

vereinigten sich zu Isny und wählten an Nicolaus' Stelle Wilhelm Steudlin zum Abt. Bischof Johann von Augsburg entzog darauf Nicolaus die Verwaltung. Die Wähler Wilhelms wollten nun *via facti* vorgehen, versammelten sich in Ottobeuren, hoben ihren Abt auf einen Altar und verlangten Huldigung für denselben. Sie wurden aber so bestimmt abgewiesen, daß sie sich alsbald wieder entfernten. Eine weitere Störung entstand überdies von dritter Seite. Herzog Georg von Bayern ließ um 1486 das Kloster durch einige Reiter überrumpeln, vertrieb die augsbургischen Beamten, ließ sich den Treueid leisten und stellte das Stift unter bayrisches Sequester. Es war dieß gegen das Recht, aber wohlthätig insofern, als zur Tilgung der Schuldenlast in kurzer Zeit Vieles geschah. Schon 1488 zogen die bayrischen Beamten wieder ab, und Nicolaus konnte nun seines Amtes als Abt ungestört walten. Unter seinem Nachfolger Matthäus Adernmann (1492—1508) hatte sich die Zahl der Conventpriester wieder auf 19 erhöht. Leonhard Wiebemann (1508—1546) errichtete unter Beihilfe seines gelehrten Conventualen Nicolaus Ellenbog im Stifte eine Buchdruckerei. Das erste aus dieser Officin hervorgegangene Werk war Alcuins Schrift *De septem SS. Trinitatis*; dann folgte eine *Historia sive summa fratrum* zur Verherrlichung des Ortspatrons. Am Bauernkrieg (1525) sollen 247 Klosterunterthanen theilgenommen haben; die Mönche flohen mit Ausnahme des müthigen Priors Johann Bestler. Dreimal wurde Feuer an's Kloster gelegt, aber jedesmal gelöscht, so daß nur die Kirche schwere Beschädigung erlitt. Bei dem stetigen Umsichgreifen des Protestantismus betrieb Abt Leonhard und Ellenbog 1541 die Gründung einer Hochschule als gemeinsamer Lehranstalt aller Benedictinerabteien in Schwaben. Für Kempten, Oßenhäuser, Zwiefalten, Weingarten, Elchingen, Irsee, Wiblingen und Donauwörth konnte auch am 17. Januar 1543 die Anstalt als „Ottobeurener Akademie“ eröffnet werden. Am Lehrplan ist bemerkenswerth, daß auf die Pflege der Naturwissenschaften mehr als anderswo um diese Zeit Gewicht gelegt und neben dem Lateinischen auch das Studium der griechischen und hebräischen Sprache vorgeschrieben wurde (*Collegium trilinguae*). Schon 1545 siedelte jedoch die junge Akademie nach Elchingen über, weil dort die Verpflegung leichter war als in Ottobeuren. Allein auch in Elchingen war nur etwa 20 Monate lang eine ungestörte gelehrte Thätigkeit möglich, da das Kloster von den Schmalkaldenern und den benachbarten Illmern in Brand gesteckt wurde und mit dem Kloster auch die lobenswerthe Schöpfung der Benedictiner zu Grunde ging. Als Ersatz mußte nun die vom Fürstbischof Otto von Augsburg 1560 zu Dillingen (s. d. Art.) eröffnete Anstalt dienen.

Der Nachfolger des Abtes Leonhard, der vom Kaiser Karl V. am 10. Februar 1536 für sein Gebiet die Exemption von jedem kaiserlichen Landgericht erhalten, Kaspar Rindelmann (1547—1584), mußte

1552 bei dem verrätherischen Ueberfall des Kurfürsten Moriz von Sachsen auf Karl V. ebenfalls für einige Zeit fliehen; die zurückgebliebenen Mönche hatten von der feindlichen Soldateska viel zu leiden und konnten nur im Verborgenen den Gottesdienst abhalten. Dagegen wurden unter Beihilfe des Bürgermeisters Valentin Funf von Memmingen eine Wagenladung lutherischer Bibeln den Untertanen geschenkt oder gar ausgenöthigt. Nach Beendigung des kriegerischen Tumultes begann Abt Kaspar den fast völligen Neubau der Kirche, die 1558 eingeweiht werden konnte. Von Alexander Sauter (1600 bis 1612), vorher Abt in Andechs, erbat sich Bischof Johann Konrad von Eichstätt zur Reform des Klosters Pfaffenstetten zwei Mönche, den einen als Abt, den andern als Prior, denen dann noch weitere folgten. Ueberhaupt lehrten solche Berufungen nach Außen immer wieder, ein Beweis, in welcher Achtung Ottobeuren damals stand. Als Augsburg Anstalten traf, die Oberherrlichkeit über Ottobeuren zu definitiver Anerkennung zu bringen, trat auch König Rudolf II. den Plänen des Bischofs entgegen. Ein kaiserliches Rescript vom Jahre 1610 entzog das Ottobeurener Vogteirecht dem Hochstifte Augsburg und wollte es wieder mit der Krone vereinigen, wie es zur Zeit der Karolinger und Hohenstaufen gewesen. Darauf hin schritt Bischof Petrus zur Gewalt, nahm den Abt gefangen und zwang die Klosterbeamten, ihm den Eid der Treue zu leisten (Januar 1611). Acht Wochen dauerte dieser Zustand, und als der Abt auf mehrfache Verwendungen hin wieder freigelassen wurde, geschah dieß nur unter der Bedingung, daß er in einer Denkschrift die Gründe seiner Reichsunmittelbarkeit darlege und die Entscheidung widerspruchlos dem Reichskammergericht in Speier anheimstelle. Dieß geschah im September 1611, zugleich resquirte der Abt. Unter seinem Nachfolger Gregor Reubi (1612 bis 1628) langte die Entscheidung des Reichskammergerichts an, die zu Gunsten Ottobeurens ausgefallen. Augsburg aber entsagte für immer der Oberherrlichkeit erst, als sich das Kloster verpflichtete, binnen vier Jahren 100 000 Gulden zu bezahlen und die rein vogteilichen Verhältnisse, wie sie seit 1411 geregelt waren, auch fernerhin anzuerkennen. Abt Gregor war auch hervorragend theilhaftig an der Gründung der Salzburger Universität, welcher er fünf Conventualen als Lehrer überließ. Von den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges blieb unter ihm das Kloster noch verschont. Aber schon Andreas Vogt (1628—1633) starb als Flüchtling in Lindau, und Maurus Faber oder Schmid (1633—1655) mußte von den zerstreuten Mönchen zu Füßen in einem Gasthause gewährt werden, wo die Wähler sich für sicherer hielten als in Ottobeuren. Kaum hatte Abt Maurus sein Amt angetreten, so wurde Ottobeuren von dem Kommandanten Degenstierna dem Obersten Melchior Burmann, Gouverneur von Donauwörth und Lauingen, geschenkt. Die Mönche wurden nicht geradezu vertrieben, gleichwohl mußten sie noch dreimal während